



Bild 1: Sommer auf Bali? Weit gefehlt: abgeleitetes Lechwasser im Proviantbach im Stadtgebiet von Augsburg – inmitten der grünen Insel des Landschaftsschutzgebiets Wolfzahnau.
Mittelformat-Sensor | 23 mm | 1,5 sec | f/22 | ISO 50 | WB 4.750 K | Polfilter + Graufilter ND 0,9 | Stativ

Es waren die großen amerikanischen Landschaftsfotografen zu Beginn des 20. Jahrhunderts – allen voran Eliot Porter – die ihre detailreichen, in der Regel mit großformatigen Fachkameras erstellten Ausschnitte von Landschaften mit dem Begriff »Intimate Landscapes« belegten. Sie zeigten vermeintlich vertraute Details, forderten den Betrachter gleichzeitig zum genauen Hinsehen auf und ließen ihn dabei oft übersehene Dinge entdecken. Wie in guten Porträts offenbaren solche Aufnahmen Wesentliches über den Charakter einer Landschaft. Mark Robertz beschreibt das dahinter stehende Konzept und macht an Beispielen deutlich, dass auch in der Landschaftsfotografie weniger oft mehr sein kann.

Bild 2: Nach Sonnenaufgang in der Dasht-e Lut im iranischen Hochland.
Wind und Sand formen hier Tag ein, Tag aus die weite Landschaft.
Kleinbild-Sensor | 62 mm | 1/60 sec | f/11 | ISO 125 | WB 5.500 K | Stativ



Mark Robertz

Landschaften porträtieren

Das Konzept von
»Intimate Landscapes«

*Der Unterschied zwischen Landschaft
und Landschaft ist klein; doch groß ist der
Unterschied zwischen den Betrachtern.*

Ralph Waldo Emerson

Die Landschaftsfotografie als solche widmet sich »...der Abbildung der belebten und unbelebten Umwelt des Menschen ...« So verrät es mir der Eintrag in der freien Enzyklopädie Wikipedia. Stoße ich in den gängigen Suchmaschinen die Bildersuche mit dem Begriff »Landschaftsfotografie« an, erhalte ich eine weitgehend deckungsgleiche Bildauswahl mit weitgefassten Perspektiven, die den Blick in die Ferne schweifen lassen. Gelegentlich mit Vordergrundelementen versehen, um die Bildtiefe zu betonen. In der Masse kräftige bis knallig bunte Farbstimmungen. Es scheint fast so, als wäre viel Farbe ein Qualitätsmerkmal für ein gutes Bild.

Was ein »gutes Bild« ist, darüber – so denke ich – lässt sich trefflich diskutieren, soll jedoch nicht Gegenstand dieses Beitrags werden. Nein – vielmehr möchte ich Ihren Blick für häufig ungeschene, übersehene, nicht wahrgenommene Landschaftsszenen sensibilisieren. Motive, die sich lediglich auf einen reduzierten, aber bewusst gewählten Ausschnitt einer Landschaft konzentrieren.

Fotografien bzw. Bilder, in denen sich der Ausschnitt gezielt auf einzelne Landschaftselemente fokussiert, gibt es, seitdem die Fotografie sich außerhalb des Ateliers bewegt. Die Entwicklung eines entsprechenden eigenständigen Bildstils etablierte sich mit den Bildern des US-amerikanischen Fotografen Eliot Porter (1901–1990) als »Intimate Landscape« in den 1940ern.

Porträts von Landschaften

Wortwörtlich ins Deutsche übertragen, würden wir von einer »intimen Landschaft« sprechen, was in unserer Landschaftswahrnehmung vermutlich befremdlich wirkt. Treffender könnte man es als »vertrauten Ausschnitt« der Landschaft, vielleicht auch als »Landschaftsportrait« übersetzen, ähnlich einem klassischen Portrait, das den Charakter einer Landschaft bzw. eines Naturraumes in einer Aufnahme zum Ausdruck bringt. Ausschließen möchte ich eine Art von »Intimität« zwischen Mensch und der ihn umgebenden Landschaft dabei nicht. Häufig sprechen wir von einer Verbundenheit mit einem Ort, beispielsweise dem Geburts-, Wohn- oder Heimatort wie auch einem Urlaubsort. Allen gemein ist, dass diese wie auch andere Orte in der

Landschaft bzw. Natur Identität und Zugehörigkeit stiften, vielleicht sogar Orientierung vermitteln und wir sie mit ästhetisch-sinnlicher Wahrnehmung verbinden. Es sind charakteristische Eigenschaften, die dazu führen, dass wir uns an einem Ort wohlfühlen, eventuell auch eine Form von »Landschaftskultur« entwickeln. Diese steht für das Ergebnis, wie wir als Gesellschaft mit Landschafts- und Naturräumen umgehen. Sie beschreibt das Verhältnis zwischen Mensch und Natur: die Entwicklung eines individuellen, jeweils ureigenen Verhältnisses zur Natur.

Doch zurück zum Bild beziehungsweise Bildstil. Der Unterschied zur »allgemeinen« Landschaftsdarstellung zeigt sich in der Wahl des Bildausschnitts.

Pars pro toto

Grob formuliert: »Intimate Landscapes« entsprechen weder einer Makroaufnahme noch einer großen, weitgefassten Landschaftsaufnahme. Es sind Details, die sich innerhalb einer größeren Szenerie zeigen. Klassische Motivausschnitte aus dem englischsprachigen Raum zeigen häufig, Bäume im Herbstlaub vor Felswänden, rötliche Sandsteinfelsen mit Streiflicht, Baumreihen, die sich – ohne Horizont – in der Tiefe verlieren. Oder auch leuchtende Bäume umgeben von dunklerem Wald, Farne oder andere Pflanzen.

In meiner näheren Umgebung wird das undurchdringlich wirkende Grün eines Auwaldes innerhalb einer ehemaligen militärischen Einrichtung zum Motiv (**Bild 3**). Nachdem das Depot aufgegeben wurde, hat man das Gelände, das sich innerhalb eines ehemaligen Auwaldes befand, sich selbst überlassen. In Windeseile breitete sich ein an einen Urwald erinnernder Bewuchs aus. Dorniges Buschwerk bedeckt den Boden, Waldreben wachsen wie Lianen an den Baumstämmen des Altbestandes empor. Das sommerliche Laub ist so dicht, dass die Sonnenstrahlen nur spärlich hindurchdringen, Horizont ist keiner zu erkennen. Die Herausforderung liegt in diesen Details, sie gilt es sichtbar zu machen in dieser Landschaft. Hier ist es die wilde Waldrebe, die das Urwaldähnliche darstellt.

Ein anderes Beispiel (**Bild 4**) zeigt einen umgestürzten Baum im Nationalpark Hainich. Er öffnet das Blätterdach und lässt



Bild 3: Urwald breitet sich mit Waldrebe und wildem Hopfen im ehemaligen Auwald aus. Er steht hier im grünen Durcheinander in meinem Fokus.
Kleinbild-Sensor | 45 mm | 1/20 sec | f/11 | ISO 100 | WB 5.500 K | Stativ



Bild 4: Eine Lichtinsel im neuen Urwald des Nationalparks Hainich lässt einen wildwuchernden Teppich aus Bärlauch dem Licht entgegenwachsen.
Mittelformat-Sensor | 60 mm | 2 sec | f/22 | ISO 320 | WB 5.350 K | Stativ



Bild 5: Mit Hilfe der steil emporragenden Felswände wird hier gut die Enge der Schlucht betont.

Es lässt sich erahnen, wie laut tosend die Partnach hier ihrem Lauf folgt.

Mittelformat-Sensor | 50 mm | 1/3 sec |
f/5,6 | ISO 400 | WB 5.700 K | Stativ

Bild 6: Ein Mikrokosmos eröffnet sich auf einer Kiesbank, die sich in der Flusströmung tagtäglich neu formiert. Leichtes Material wie Sand und Ton lagert sich am Rand im ruhigen Wasser ab. Je schwerer die Steine, umso mehr Strömung ist nötig, um sie zu verlagern.

Mittelformat-Sensor | 55 mm | 3 sec | f/16 | ISO 100 |
WB 6.000 K | Stativ



Licht inmitten des dichten Waldes, wo sich im Nu ein Teppich aus Bärlauch ausbreitet. Das Grün dieses neuen Urwaldes verwehrt derweil den Blick in die Tiefe. Zwei Porträts eines sich neu entfaltenden Waldes.

Stichwort Horizont

Dieser ist bei den Bildern Eliot Porters äußerst selten zu sehen. Wenn überhaupt, dann ist er angedeutet oder zeigt sich in Form einer Spiegelung auf der Wasseroberfläche. Ähnliches gilt für menschliches Wirken in der Landschaft. Gerne wird »Intimate Landscape« beziehungsweise das Landschaftsportrait auch mit »unberührter« Landschaft bzw. Natur in Verbindung gebracht. Beispielsweise dichter Wald vielleicht mit kräftigen Farbtupfern oder herbstliches Laub, das tanzend auf kleinen quirligen Wasserläufen der Strömung folgt, Kiesstrukturen (**Bild 6**), die sich als Textur inmitten des Flussbetts mit feinen Sedimenten absetzen und vieles mehr.

Mit tatsächlich unberührter Landschaft bzw. Natur wird es in unseren Breiten allerdings eher schwierig. Wurde und wird die mitteleuropäische Natur doch spätestens seit der Antike funktional von Menschenhand überformt. Im Vordergrund stehen seit einigen Jahrzehnten Aspekte wie Wirtschaftlichkeit, Orientierung, Versorgung, Mobilität und Freizeitwert. Landschaft – in einem kurzen Satz zusammengefasst – beschreibt in Mitteleuropa meist einen durch menschliches Wirken über die Zeit entstandenen Lebensraum. Räume, die ihre ganz eigenen Porträts hervorbringen. Beispielsweise brachliegende Felder und Wiesen, die Vergänglichkeit spiegeln. Wilde Obstbäume in Hecken zwischen den Feldern. Ein Kanal umgeben von Grün (**Bild 1**). Dahinziehendes Laub im alten Stadtgraben...

In beiden Räumen – naturnah wie urban geprägt, lassen sich zeitlos anmutende Porträts entdecken. Wichtig, denke ich, ist dabei in der Regel die Reduzierung der Sichtbarkeit menschlicher

Eingriffe im Bild beziehungsweise die Vermeidung offensichtlich erkennbarer Einflüsse wie ausgebaute Wege, Bebauung, Strommasten, Windrädern, etc. Das Bild eines Baumes auf einem schmalen Uferstreifen vor einer Felswand (**Bild 7**) vermittelt den Zwiespalt. Das begradigte Ufer ins Bild mit einzubeziehen ist hier nur schwerlich zu vermeiden, damit der Bildausschnitt später nicht zu eng wirkt.

Überziehen Schnee und Eis in den Wintermonaten das Land, reduzieren sich die Details, gleichzeitig kommen neue Strukturen hinzu. Frischer Schnee bedeckt die unzähligen Äste, womit deren Form häufig betont wird bzw. in den Vordergrund rückt. Hier bieten sich alte Hutebestände (**Bild 8**) mit ihren ausladenden Ästen an. Neue Strukturen finden sich beispielsweise auf Seen, Teichen und Tümpeln, die in der kalten Winterluft ihre filigrane Eisdecke bilden. Je feuchter oder nasser die Luft, umso interessanter die Struktur der Eisoberfläche.

Vogelperspektive

Einen modern angehauchten Perspektivwechsel eröffnet Ihnen eventuell die Vogelperspektive, die sich mit der Drohne über heimischen Kulturlandschaften ergibt (**Bild 9 und 10**). Aus dieser Perspektive werden Linienführungen und Muster sichtbar, die in der üblicherweise bodennahen Aufnahmehöhe im Verborgenen bleiben. Hier reicht oftmals schon eine geringe Flughöhe von 10 bis 20 Metern über Grund aus, um in nassen Auwiesen, die als Grünland genutzt werden oder in Saatreihen der kommenden Sommerernte, die in Reih und Glied daherkommen, geordnete Strukturen sichtbar zu machen. Etwas höher geht es hinauf, wenn Sie die vielfältigen Nuancen von Grün im unregelmäßigen Kronendach eines Laubwaldes abbilden möchten.



Bild 7 (links): Eine klassische Szene im Sinne von »Intimate Landscapes« bietet der herbstlich gekleidete Laubbaum unterhalb der steil aufragenden Kalksteinfelsen des Donaudurchbruchs. Die Felsen isolieren den Baum, sodass dieser als Mittelpunkt zur Geltung kommt.
Mittelformat-Sensor | 195 mm | 4,0 sec | f/16 | ISO 160 | WB 4.900 K | Polfilter u. Graufilter ND 0,9 | Stativ

Bild 8 (oben): Eine Eiche, die sich mit Platz um ihren Stamm im Laufe der Jahre sprichwörtlich ausbreiten konnte.
Mittelformat-Sensor | 70 mm | 1/8 sec | f/18 | ISO 125 | WB 5.150 K | Stativ

Das Landschaftsportrait

Das Landschaftsportrait im Sinne der »Intimate Landscapes« lässt sich – kurz zusammengefasst – durch folgende Merkmale charakterisieren:

- Betonung von isolierten Landschafts- und/oder Naturelementen
- Betonung von Mustern, Texturen oder auch Reflexionen
- Weglassen des Horizonts beziehungsweise des Himmels
- Weglassen von technischen Objekten sowie Bebauung und Infrastruktur
- wenn möglich, Natur in ursprünglicher Form

Auf der Suche nach weiteren Bildideen fand ich neben den Standardwerken von Eliot Porter (Intimate Landscapes, In the Realm of Nature) den gleichnamigen Titel »Intimate Landscape«

von Arthur Lazar sehr interessant, ebenso wie »Beyond Landscape« von Hans Strand (www.hansstrand.se) sowie die »Field Studies« von Chrystel Lebas. Der englische Landschaftsfotograf Joe Cornish widmet sich diesem Bildstil von Zeit zu Zeit in dem Online-Magazin »on landscape« (www.onlandscape.co.uk). In der NaturFoto-Ausgabe 10/22 lud Martin Hartmann mit Deraillandschaften aus seiner obersteirischen Heimat im Südosten Österreichs zur Beschäftigung mit dem Thema ein.

Haben Sie sich auf diese Art des Sehens eingelassen, stellen Sie sich am besten auch abseits heimischer Natur auf eine deutlich erweiterte Motivpalette ein. Ganz gleich ob in der nordischen Urnatur Islands oder auf den Spuren versunkener Kulturen. In der Wüste ebenso wie in dichten Wäldern – ganz gleich welcher Klimazone. Es warten neue Landschaften auf Sie.

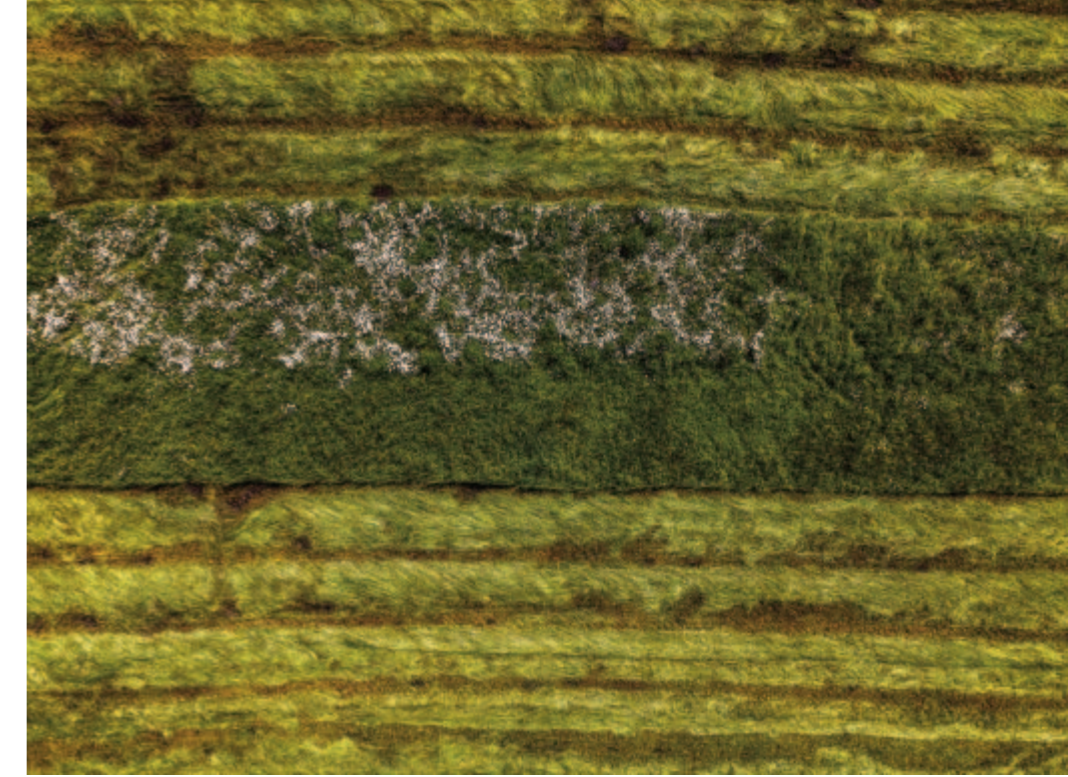


Bild 9 (oben) / Bild 10 (links): Aus normaler Augenhöhe unsichtbare Strukturen und Linien werden aus der erhöhten Aufnahme-position erkennbar. Selbst bekannte Gebiete nimmt man aus dieser Perspektive vollkommen anders wahr.

Oben: DJI 1/2-Zoll-Sensor | 45 mm | 1/40 sec | f/2,8 | ISO 100 | WB 5.350 K | Drohne
Links: DJI 1/2-Zoll-Sensor | 45 mm | 1/30 sec | f/2,8 | ISO 100 | WB 5.100 K | Drohne

Literatur

- In the Realm of Nature, Paul Martineau/Eliot Porter, (2012), ISBN: 978-1606061190
Intimate Landscapes, Eliot Porter, (1979), ISBN: 978-0525134435 (nur antiquarisch erhältlich)
Intimate Landscapes, Arthur Lazar (1994), ISBN: 978-0963818959 (nur antiquarisch erhältlich)
Field Studies, Chrystel Lebas, (2016), ISBN: 978-9490119461 (nur antiquarisch erhältlich)
NaturFoto 10/2022, S. 32–39, Martin Hartmann



Mark Robertz (BBK)

Seine Aufmerksamkeit gilt der Landschaft in ihren vielgestaltigen Erscheinungsformen. Dabei konzentriert sich sein Blick auf die fotografische Umsetzung von Landschaften, wie sie von der Natur geformt und durch menschliche Nutzung und Kultur gestaltet werden. Sein Wissen gibt er regelmäßig in Workshops und auf Fotoreisen/Exkursionen an Interessierte weiter. | www.markrobertz.de